

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0018

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

niz und Furcht. Es viel ist gewiß, daß das Wort זרר auch ein Scheermesser bedeutet, wie es Richt. 13. 5. und 1 Sam. 1. 11. übersetzt wird. Nun bedeutet der Gebrauch eines Scheermessers, bey den Propheten, oftmals die Ausführung der göttlichen Rache, wie Jes. 7. 20. Ez. 5. 1. Also kann man זרר füglich auch hier in einem solchen prophetischen Verstande nehmen, und die Worte so übersetzen: setze ihnen, oder: du wiffst ihnen ein Scheermesser setzen; das ist, eine scharfe Züchtigung über sie bringen, damit sie wissen, daß sie nur Men-

schen sind. Hammond, Fenton, Polus. Menschen bedeuten hier schwache, elende, und sterbliche Menschen, die nur aus Fleisch und Blut bestehen, und gar nicht im Stande sind, sich wider den allmächtigen und ewigen Gott zu setzen. Der Dichter brauchet diesen Ausdruck, weil die Gottlosen, wenn sie zu Macht und Ansehen gelangen sind, sehr leichtlich ihre Schwäche vergessen, und sich so bezeigen, als ob sie Götter wären. Man lese Jes. 31. 3. Ez. 30. 7. 8. Dan. 5. 21. Fenton, Polus.

Der X. Psalm.

Dieser Psalm enthält: I. Eine Frage Davids, weswegen Gott ihn verlassen habe? v. 1-11. II. Eine Bitte um Hilfe, v. 12-15. III. Eine Bezeugung seines Vertrauens, daß der Herr ihn erhöret habe, v. 16-18.



HERR, warum stehst du von ferne? warum verbirgst du dich in den Zeiten der

Herr, wir sehen mit Bewunderung, wie du, der du uns die besondere Ehre erzeiget, und gesagt hast, daß du in allem Anliegen bey uns seyn wolltest, (5 Mos. 4. 7.) nunmehr so weit von uns weichst, daß wir von deinem Willen, uns zu helfen, nicht die geringste Spur sehen. Dieses setzet uns in Verwirrung, und wir können die Ursache davon nicht entdecken, daß du in dieser großen Noth, die uns als die bequemste Gelegenheit vorkömmt, nicht zu unferer

B. 1. O Herr, warum ic. Man weiß nicht gewiß, wenn, und von wem, dieser Psalm verfertiget worden sey. Gemeinlich hält man dafür, David habe ihn verfertiget, weil er von den 70 Dolmetschern mit Ps. 9. verbunden worden ist, da doch sonst der Inhalt dieser beyden Psalmen sehr verschieden ist; denn Ps. 9. bezeuget der heilige Dichter eine große Freude: hier aber viel Bekümmerniß und Unruhe. Vermuthlich zielt dieses Lied auf die Frechheit Sauls, und der Hofbedienten desselben, worüber David überhaupt, in verschiedenen Psalmen, sehr heftig klaget (20). Fenton. Man findet nämlich hier eine lebendige Beschreibung von der Kühnheit der Gottlosen, wenn sie die Macht in ihren Händen haben.

Sie bedienen sich derselben zu Unterdrückung der Gerungen und Schwachen, ohne sich darum zu bekümmern, durch was für Kunstgriffe sie ihre Absichten ausführen. Der Dichter klaget über diese seine boshafte Feinde, und bittet Gott, mit zuversichtlichem Vertrauen, demüthiglich um Rache. Polus, Patrick. Von Gott wird gesagt, daß er von ferne stehe, wenn er die Ausführung seiner gerechten Gerichte aufschiebt, und zuläßt, daß die Ungerechtheit die Oberhand behält, und glücklich ist. Indessen dauert solches doch nicht länger, als zu mehrerer Offenbarung seiner Gerechtigkeit und Güte nöthig ist; dieselbe mag nun in dieser, oder in der zukünftigen, Welt geschehen. Hierauf zielen auch die meisten Verheißungen

(120) David ist allerdings für den Verfasser dieses Psalms anzusehen; nicht darum weil die 70 Dolmetscher diesen und den vorhergehenden Psalm zusammen verbinden: sondern theils weil die Art zu denken und sich auszudrücken mit der sonst bekantten Art Davids wohl übereinstimmt, theils weil alle Psalmen, welche nicht einen andern Verfasser ausdrücklich angeben, oder sonst merklich machen, dem David am billigsten zugeschrieben werden, wie in der 12. Anmerkung gelaget worden. Wenn aber auch gleich dieses zugegeben wird, so läßt sich doch die Gelegenheit nicht wohl bestimmen, bey welcher dieses Lied gemacht worden seyn möchte. Es scheint auch nicht auf gewisse besondere Umstände Davids allein zu zielen, sondern ein allgemeines Gebeth zu seyn, dessen sich nicht nur David selbst bey vielerley Gelegenheiten mehrmals bedienen wollte, sondern das auch von andern Bedrängten, und wohl von der ganzen Kirche, unter den Verfolgungen boshafter Feinde, gebraucht werden könnte. Wenigstens findet man in diesem ganzen Psalm nicht, daß der Verfasser von sich selbst, und in der ersten Person redet, welches er doch sonst häufig zu thun pfleget. Es werden daher die folgenden Anmerkungen allen Deutungen auf die besondern Umstände Davids, zwar nicht widersprechen, aber doch auch keinen Theil daran nehmen.

der Noth? 2. Der Gottlose verfolget hitzig, in Hochmuthe, den Elenden; laß sie
in

v. 2. Ps. 7, 16, 9, 16. Spr. 5, 22.

ferer Hülfe erscheinst. 2. Wenn unfer großes Elend dich nicht zum Mitleiden gegen uns beweget: so sollten doch, unfers Erachtens, der unerträgliche Hochmuth, und das freche Wüthen, des Gottlosen, durch deinen gerechten Unwillen bezähmet werden; sonderlich, da er die Elenden unterdrückt, die keine Freunde haben, außer dich. Deine Ehre erfordert es, daß du die Hochmüthigen demüthigest, und sie durch eben die List stürzest, wodurch sie andere zu verzehlen, und sich selbst zu erhöhen glaubeten. Ach möchten wir sie doch, auf eine so merkwürdige

sungen in der Schrift, wenn man sie recht versteht. Sonst ist Gott überall gegenwärtig. Es wird aber oftmals von ihm gesagt, daß er an einem Orte gegenwärtig sey, wenn er sich besonders daselbst offenbaret; wie im Himmel, in seiner Kirche, u. Uebrigens kann dieser Psalm, nebst verschiedenen andern gleichen Inhalts, zur Widerlegung des Irrthums dererjenigen dienen, welche das irdische Glück großer Waghälde, ohne einige fernere Untersuchung, für einen Beweis der Güte ihrer Sache halten. Ferner dienet er auch zum Troste dererjenigen, welche wegen einer guten Sache unterdrückt werden, Ps. 74, 9. Man lese Ps. 37, 1. Spr. 1, 32. Gesells. der Gottesgel. Polus. Die folgenden Worte lauten im Hebräischen: warum verbirgst du? nämlich dein Angesicht, aus v. 11. oder deine Augen, aus Vergleichung mit Spr. 28, 27. Jes. 1, 15. Man lese auch 5 Mos. 31, 18. Ez. 39, 23. Mich. 3, 4. u. In Ansehung des Verstandes sind die Ausdrücke wenig verschieden: warum verbirgst du dich? und: warum verbirgst du dein Angesicht? Allein der letztere ist doch mehr der Schrift gemäß. Wir reden hievon, weil auch die geringste Veränderung oftmals Gelegenheit zu wichtigen Anmerkungen giebt. Außerdem würden Unwissende bey dem Ausdrücke, daß Gott sich selbst in den Zeiten der Noth verberge, vielleicht auf die Gedanken gerathen können, Gott verberge sich aus Furcht. Solches kann aber nicht so leicht geschehen, wenn man übersetzt: warum verbirgst du dein Angesicht? Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 2. Der Gottlose verfolget u. Es ist schon über Ps. 7, 14. angemerkt worden, daß das Wort פִּרְץ sowohl verfolgen, als auch anzünden, bedeutet.

(121) Wenn auch gleich die Bedeutung des Anzündens hier beybehalten werden soll, so kann es doch nicht nur eben sowol, sondern auch noch weit besser auf den Verfolger selbst, als auf den Verfolgten gezogen werden. In Flammen gesetzt werden, kann viel natürlicher: erzürnet werden heißen, als in Verlegenheit gerathen. Es können aber hier beyde Bedeutungen zu mehrerem Nachdrucke mit einander verbunden werden, wie es in der obigen Uebersetzung geschieht.

(122) Die nachfolgende Beschreibung dieses Gottlosen, und besonders v. 4. bestätigt diese letztere Erklärung deutlich. Doch kann zugegeben werden, daß dieser Stolz größtentheils von der Macht und Gewalt herrührete, die ihm Gott, wiewohl zu einem ganz andern Gebrauche, verliehen hatte. Das deutsche Wort: Uebermuth, dessen sich Lutherus bedienet, ist sehr geschickt, einen Stolz von dieser Art auszudrücken.

Wir übersetzen es hier in der erstern Bedeutung: Der Gottlose verfolget den Elenden. Die alten Uebersetzer aber nehmen es im andern Verstande, und ziehen es auf den Elenden, der durch den Hochmuth des Gottlosen in Flammen gesetzt werde; das ist, in große Verlegenheit. Die 70 Dolmetscher drücken es durch ἐπιρριζωται aus; wie der Apostel, Petrus, das Wort *πίπτωσις* von einer großen Verfolgung, oder Unterdrückung, brauchet, die über die Frommen kam, 1 Pet. 4, 12. Behält man diese Uebersetzung auch hier: so wird der Verstand mit der erstern ziemlich einerley seyn. Der Chaldäer folget dem Hebräischen genau, und ist daher eben so zweydeutig. Im Lateinischen ist es in einer leidenden Bedeutung übersetzt ¹²¹. Hammond. Für Hochmuth kann man auch übersetzen: Erhöhung; und alsdenn ist der Verstand folgender: so wendet er die Macht und Gewalt an, wozu du, o Gott, ihn erheben hast; nämlich er verfolget diejenigen, die er beschirmen und erhalten sollte. Der Dichter scheint auf den Saul, und die Hofbedienten desselben, zu zielen. Sonst kann auch die erstere Uebersetzung beybehalten werden; und alsdenn ist der Verstand folgender. Der Gottlose wird durch seinen Stolz dahin gebracht, daß er Gott vergißt (v. 4.) und andere mit großer Heftigkeit und Gewalt unterdrückt, entweder, weil sie ihn auf seinen bösen Wegen hindern wollen; oder nur, um seinen Stolz zu sättigen ¹²². Unter dem Elenden kann der Dichter hier sich selbst verstehen, der durch die Gottlosen elend gemacht worden, und also ein eigentlicher Gegenstand des Mitleidens Gottes, und gerechter Menschen, war. Polus. Der Verstand der letzten Worte ist: Sieh nicht zu, daß ihre List uns beschädige; laß sie vielmehr zu ihrem

in denen Anschlägen ergriffen werden, die sie erfonnen haben. 3. Denn der Gottlose rühmet über dem Wunsche seiner Seele; er segnet den Geizigen; er lästert den HERRN. 4. Der Gottlose, wie er seine Nase hoch trägt, und nicht untersucht: so sind alle seine

v. 3. Spr. 28, 4. Röm. 1, 32. v. 4. Pf. 14, 1. 53, 2.

Ge-

dige Weise, fallen sehen! 3. Denn indem der Gottlose in allen seinen Unternehmungen glücklich ist: so wird er nicht nur auf seinem bösen Wege verhärtet: sondern er erhebet sich auch deswegen, und rühmet sich, daß er thun könne, was er wolle. Ja, es ist ihm nicht genug, selbst Böses zu thun: sondern er rühmet auch noch die Erpressungen und Räubereyen anderer Tyrannen, welche er für glücklich hält, ob schon der Herr sie verabscheuet. 4. Es ist aber umsonst, ihm zu Gemüthe zu führen, daß der Herr ihn verabscheue. Denn er wird alle solche gute Ermahnungen mit Verachtung verwerfen, und nicht selbst untersuchen, oder erwägen, ob ein Gott sey, oder nicht. Er urtheilet vielmehr kühnlich, es sey kein Gott; oder,

rem Verderben ausschlagen. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 3. Denn der Gottlose 2c. Der Gottlose triumphiret und brüstet sich. Er rühmet sich der Gunst Gottes, weil er glücklich ist. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Und zwar erhebet er sich über den Wunsch, oder die Begierden, seiner Seele. Durch diesen Ausdruck wird die Gewalt und Heftigkeit seiner Leidenschaften angedeutet. Er rühmet sich derselben, und ihrer Sättigung, noch, so viel ihm solches auch Schande bringen mag, **Phil. 3, 19. Wunsch, oder Begierde,** bedeuten oftmals die gewünschte, oder begehrte Sache selbst, wie **Pf. 21, 3. 78, 29. 30. Polus.** פָּלוּס, welches hier durch **segnet** übersehet ist, hat zwar in Kal diese Bedeutung: in Piel aber, worinnen es hier steht, bedeutet es zuweilen fluchen, oder Gott lästern, wie **1 Kön. 21, 30. 13. Hiob 1, 5. 11. c. 2, 5. 9.** Auch das arabische Wort, welches segnen, bedeutet, wie **Pocock** zeigt p), zuweilen lästern, oder spotten. Hier kann man פָּלוּס mit gutem Grunde durch **lästern** übersetzen, wenn man פָּלוּס, geiziger, wie פָּלוּס, gottloser, im Anfang des Verses, als den ersten Nennfall (Nominativ.) ansieht. Also könnte man so übersetzen: **der Gottlose rühmet über den Wunsch seiner Seele; der Geizige lästert, und erbittert den Herrn** (123). Die 70 Dolmetscher nehmen das Wort פָּלוּס aus dem Anfange des 4ten Verses herüber, und übersetzen, **der Gottlose hat den Herrn erbittert.** Ferner übersetzen sie פָּלוּס durch **ist gesegnet**, und פָּלוּס durch **ungerecht.** Hierinne folgen ihnen der Syrer, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Der Chaldäer aber geht von ihnen ab, und hält sich ge-

nauer an das Hebräische. **Sammond.** Andere übersetzen: Der Geizige, welcher einerley Person mit dem vorhin gemeldeten Gottlosen ist, segnet, rühmet, oder schmeichelt, sich selbst wegen desjenigen, was er schon gesammelt hat; und er hält sich für versichert, daß er seinen irdischen Reichthum behalten, und immer vermehren, werde. Sonst kann man die Worte auch so verstehen: wie er sich selbst freuet: so preiset er auch andere, die gewinnüchtig sind, und vieles, auch wohl durch Betrug und Gewalt, an sich ziehen. Nur diese hält er für glücklich. Er empöret sich auch nicht nur wider Menschen: sondern wider Gott selbst, den er lästert. Davon wird im folgenden Verse mehr geredet. **Polus.** (Derselbe ist im Englischen so übersehet: **Der Gottlose will, aus Hochmuth des Angesichtes, Gott nicht suchen. Gott ist nicht in allen seinen Gedanken.**)

p) *Not. misc. c. 2.*

B. 4. **Der Gottlose, wie 2c.** Hochmuth beweget den Gottlosen, Gott zu verschmähen, und niemanden über sich zu erkennen: sondern nur seine Begierden zur Nichtschmür seiner Handlungen zu machen. Er heget die Eibildung, er sey sich selbst genug, und sein Glück sey unveränderlich. Es wird hier von einem Hochmuth des Angesichts, oder der Nase, geredet, ob schon der Hochmuth eigentlich im Herzen sitzt, **Pf. 131, 1. Spr. 16, 18. Pred. 7, 8.** Denn der Hochmuth zeigt sich vornehmlich im Angesichte, und heißt daher auch die **Höhe der Augen**, **Pf. 101, 5. 131, 1. Spr. 6, 17. c. 21, 4. c. 30, 13. 2c.** Vielleicht wird dieses mit Fleiß hierher gesehet, damit die Hochmüthigen keine Entschuldigung haben mögen. Denn wenn man sie, wegen ihres trokigen Ansehens, eines

(123) Da das Wort פָּלוּס allhier sowol für den Nominativum als Accusativum angenommen werden kann, so möchte diese Erklärung, welche das erstere vorzieht, ganz wohl statt finden, wenn es nicht offenbar wäre, daß פָּלוּס der Gottlose, sowol im vorhergehenden als nachfolgenden, immer das Subiectum der Rede wäre; daher nicht zu glauben, daß David solches in diesem Ausdrucke habe verändern wollen. Es ist also vielmehr die oben stehende Uebersetzung des Textes vorzuziehen, bey welcher auch das Wort פָּלוּס seine gewöhnliche Bedeutung behält.

eines Hochmuths beschuldiget: so sagen sie, der Hochmuth bestehe nicht in solchen äußerlichen Dingen: sondern sitze im Herzen. Der Sinn der folgenden Worte ist: der Gottlose will sich gar nicht um den Willen Gottes bekümmern, oder sein Leben darnach einrichten. Er will Gott auch nicht im Gebethe um seine Gnade, und um seinen Segen, ansehn. Er denkt niemals ernstlich an Gott, und achtet auch nicht auf das Wort desselben. Das im Englischen eingeschaltete Wort, Gott, wird von einigen deswegen nicht gebilliget, weil sie diese Einschaltung für zu kühn halten. Polus. Allein der Ausdruck, Gott suchen, ist eine in der Schrift sehr gewöhnliche Redensart, wodurch zuweilen alle gottesdienstliche Pflichten mit angedeutet werden, wie Ps. 9, 11. 10. Warum sollten wir nun nicht auch hier das Wort Gott einschalten können ¹²⁴? Gleichwohl wird solches von einigen vornehmen Auslegern gänzlich verworfen. Sie sagen, durch das allgemeine Wort, suchen, oder erwägen, weise David uns hier auf die Quelle aller Verderbniß und Gottlosigkeit; nämlich auf den Mangel eines gebührenden Nachdenkens. So viel ist wahr. Wenn die Menschen, wie es sich für vernünftige Geschöpfe schicket, wohl erwägen wollten, was der Mensch sey, und ob ihre Handlungen mit ihrem wahren und letzten Endzwecke übereinstimmen: so würde dadurch ohne Zweifel eine Begierde in ihnen entzündet werden, Gott zu suchen, und sich um die hieher gehörigen Mittel, einen rechtschaffen Wandel 2c. zu bemühen ¹²⁵. Gefells. der Gottesgel. In solchem Verstande könnte man übersetzen: er untersucht, oder erwägt nicht; nämlich seine Handlungen ¹²⁶; sondern er stürzt sich unbedachtsamlich in die Sünde, und thut, was in seinen Augen gut ist. Sonst könnte man es Hebräische so übersetzen, ohne etwas einzuschalten: der Gottlose will durch seinen Hochmuth sein Angesicht nicht suchen; nämlich das Angesicht Gottes ¹²⁷; wie aus dem vorhergehenden und folgenden deutlich erhellet. Man vergleiche hier-

mit Jes. 5, 16. c. 10, 33. Solcher Ausdruck kömmt in der Schrift gar oft vor, wie 2 Chron. 7, 14. Ps. 24, 6. 27, 8. 105, 4. 10. Die letzten Worte können auch so übersetzt werden: alle seine Gedanken sind, daß kein Gott sey; wie im Holländischen übersetzt wird. Er ist ein Deiff, der zwar mit dem Munde einen Gott zusiehet: aber die Fürscheidung desselben längnet. Polus. Der Syrer übersetzt das hebräische וַיִּרְאֵהוּ durch erwägt; der Chaldäer durch וַיִּרְאֵהוּ , forschen, fordern, (oder, wie es 1 Mos. 9, 5. und unten, v. 13. gebraucht wird, strafen, rächen;) und die 70 Dolmetscher, nebst dem Araber, und der gemeinen lateinischen Uebersetzung, drücken es durch suchen aus. Es bedeutet auch, fragen, um zu lernen, oder sich zu berathschlagen. Verstehst man nun, mit den meisten Uebersetzern, וַיִּרְאֵהוּ לֵב , von dem Gottlosen: so wird die Uebersetzung folgende seyn: der Gottlose will, in der Höhe seines Angesichtes, Gott nicht zu Rathe ziehen; oder nicht nach ihm forschen; oder nicht auf ihn achten. Bey den letzten Worten וַיִּרְאֵהוּ לֵב וַיִּרְאֵהוּ לֵב kann man entweder die Wörtchen לֵב einschalten, wie der Araber, die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung: Gott ist nicht in allen seinen Gedanken; oder das Wort sieht, oder kennet: Gott sieht nicht alle seine Gedanken. So versteht es der Chaldäer, aber mit einem andern Zufabe, der um des Zusammenhanges willen nöthig ist: und er wird in seinem Herzen sagen: alle meine Gedanken sind nicht offenbar vor dem Herrn. Der jüdische Araber folget der dritten Uebersetzung, welche der holländischen gleich kömmt: in allen seinen Gedanken spricht er: es ist kein Gott. Damit stimmen auch Kimchi, und andere, überein. Endlich kann man noch eine andere Uebersetzung annehmen, wenn man nur das oftmals weggelassene Wörtchen וַיִּרְאֵהוּ einschaltet: der Gottlose spricht, in der Erhebung seines Angesichtes (wodurch sich der Hochmuth seines Herzens offenbaret): Gott wer-

de

(124) Hierzu kömmt noch, theils, daß doch etwas hier eingeschaltet, wenigstens in den Gedanken des Lesers behalten werden muß, die Worte zu ergänzen, und den Gegenstand dieser Untersuchung zu bestimmen; (es wäre denn daß לֵב durch nichts übersetzt würde, da der ganze Ausdruck so viel hieße als: er achtet gar nichts:) theils daß sich das Wort Gott hieher am besten schicket, sowol in Absicht auf die Sache, und inwendige Beschaffenheit der hier beschriebenen Personen, als auch in Absicht auf die Stellung der Worte, da am Ende des vorhergehenden Verses וַיִּרְאֵהוּ ausdrücklich gestanden hat.

(125) Man kann aber antworten, daß in der That keine andere Quelle aller Verderbniß und Gottlosigkeit sey, als eben die, daß man über Gott, seinen Willen, Wahrheit, Vorschriften 2c. das pflichtmäßige Nachdenken mit gehörigem Ernst anzustellen, unterläßt.

(126) Ist nicht auch dieses eine Einschaltung? warum soll dieselbe verantwortlicher seyn, als die vorige?

(127) Also würde das Wort וַיִּרְאֵהוּ auf Gott gezogen. Dadurch würde der Verstand bequem, obwol alles das dabey hinwegfiele, was wir in den bisherigen Erklärungen gelesen haben. Allein eines theils hat das vorhergehende Wort einen verbindenden Accent, und läßt also diese Uebersetzung nicht zu; andern theils bedeutet וַיִּרְאֵהוּ niemals das Angesicht, sondern וַיִּרְאֵהוּ , welches auch in allen den Stellen befindlich ist, die hier zum weitern Beweise angeführt werden.

Gedanken, daß kein Gott sey.

5. Seine Wege machen zu aller Zeit Schmerz; deine Gerichte sind eine Höhe weit von ihm; alle seine Widersacher, die bläset er an.

v. 5. Spr. 24, 7.

6. Er

oder, wenn auch einer sey, so achte er doch nicht auf dasjenige, was wir thun. 5. Ob er nun schon nur suchet, seinen Nächsten zu beleidigen, und zu plagen; und ob er schon allemal Böses verübet: so denket er doch gar nicht daran, daß du ihn deswegen richten werdest. Was seine Widersacher anbelanget: so verachtet er sie alle, und schäset sie nicht einen Strohhalme werth.

6. Er

de keinesweges (wie die doppelte Verneinung, לֹא , und לֹא , andeutet) alle seine Gedanken fordern (in der Bedeutung von strafen, oder erwägen. So fließen die Worte sehr natürlich ¹²⁸), und sind dem Zusammenhange mit v. 5. und 11. gemäß. Damit stimmt auch die bey v. 3. angeführte Uebersetzung überein: der Geizige, oder Ungerechte, lästert = Gott. Hammond.

B. 5. Seine Wege machen 1c. Der Chaldäer drückt das Wort לֹא , welches durch Schmerz machen übersetzt ist, durch glücklich seyn aus, als ob es von לֵךְ , stark, oder glücklich seyn, herkäme. Die 70 Dolmetscher sagen dafür בְּשִׁבְרָאֵי , sind verunreiniget, oder verunheiliget, als ob es von בָּרָא , schänden, verunreinigen, entheiligen, herstammte. Also würde der Verstand seyn: seine Wege sind zu aller Zeit besetzt, oder verunreiniget. Solches gilt von den Wegen der Gottesverläugner, welche nicht auf die Gerichte Gottes achten, und sich nicht davor fürchten. Allein das Wort לֵךְ , wovon לֹא ordentlich herstammte, bedeutet eigentlich gepreinet werden, auch Geburtswunden erdulden, wie Jes. 54, 1. und Jer. 4, 31. Ps. 29, 9. In diesem Verstande übersetzen es auch die 70 Dolmetscher durch אֲדִיּוֹ , in der Geburt arbeiten. Einige Gelehrte sind der Meynung, man müsse es auch hier so verstehen. Sie übersetzen: sie werden ihre Wege schmerzlich drücken; womit man Ps. 7, 15. vergleiche; oder, besser, in der einzeln Zahl: seine Wege werden zu aller Zeit in der Geburt arbeiten ¹²⁹. Seine Wege werden den Wegen, oder Gerichten, Gottes entgegengesetzt, von denen hernach gesagt wird, daß sie eine Höhe weit von ihm sind.

Vielleicht muß man diesen zweyten Theil des Verses so übersetzen: deine Gerichte sind eine Höhe; gegen ihm über, oder vor ihm, (לְפָנָיו) sind alle seine Feinde; diese bläset er an ¹³⁰; das ist, er suchet einzig und allein, sie zu verfolgen, und stößt Drohungen und Lästerungen wider sie aus. Hammond. Die gemeinere Erklärung ist folgende: sein ganzes Leben und Thun zielt nur auf die Qual anderer, und sonderlich der Armen und Frommen, ab, welche sich selbst nicht richten können, und von ihm gehasset und verfolgt werden. Uebrigens scheint die Erklärung durch gebären, oder in der Geburt arbeiten, am besten mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Unter diesem Gleichnisse wird auch sonst die Vernichtung der Absichten der Menschen angedeutet, wie 2 Kön. 19, 23. Ps. 7, 15. Jes. 59, 4. Durch die Gerichte, oder, wie es im Englischen übersetzt ist, Rechte, kann man entweder die Gesetze Gottes verstehen, oder vielmehr seine Drohungen und Strafen wider die Sünder. Dieselben sind eine Höhe, weit von ihm; und daher rühret seine Frechheit, weil er sich einbildet, daß sie noch weit von ihm entfernt sind. Oder vielmehr, er bemerket dieselben nicht; er achtet nicht darauf; er fürchtet sich nicht davor; er denkt auch nicht daran: sondern geht ruhig und kühnlich auf seinem bösen Wege fort. Er hat weder Glauben, noch Vernunft, genug, daß er sie begreifen, oder erwägen könnte: sondern er sieht, wie ein unvernünftiges Thier, nur an der Erde hin, und bekümmert sich nicht um dasjenige, was über ihm ist. Solches scheint am besten mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Seine List gelingt ihm; und daher fürchtet er sich nicht vor den Gerichten Gottes, auch

(128) Die Accente aber kommen dabey so wenig in Betrachtung, als ob sie nicht da stünden. Wo daher diese etwas gelten, da wird die vorgeschlagene Uebersetzung keinen Beyfall finden.

(129) Das Wort לֹא bedeutet nach seinem allgemeinsten und ursprünglichsten Hauptbegriffe: anhalten, bleiben. Nachdem dieser zu unterschiedlichen Nebenbegriffen kömmt, entstehen daraus die übrigen Bedeutungen des Wortes, da es heißt: anhaltende Geburtsschmerzen haben, etwas mit anhaltender Mühe hervorbringen, u. a. m. Da nun hier, sovol das vorhergehende als nachfolgende zu erkennen giebt, daß David das Glück der Gottlosen beschreibe, so ist nichts natürlicher, als daß wir die erste Hauptbedeutung dieses Wortes beybehalten, und den Text also übersetzen: Seine Wege (d. i. sein Thun und Vornehmen) bestehen eine Zeitlang; so lange ihm nämlich die verschonende Langmuth Gottes noch zuzusehen beschloffen hat.

(130) Auch hier werden die Accente auf die Seite gesetzt. Nach denselben muß: vor ihm, nothwendig zu den vorhergehenden Worten genommen, und auf die Gerichte Gottes gezogen werden.

6. Er spricht in seinem Herzen: ich werde nicht wanken; denn ich werde von Geschlechte zu Geschlechte in keinem Uebel seyn.

7. Sein Mund ist voll von Fluche, und Be-

trüge

6. Er verläßt sich in seiner Einbildung darauf, daß niemand im Stande seyn werde, ihn zu beunruhigen; er glaubet daher, versichert zu seyn, daß er auch inständige beständig auf solche Weise glücklich seyn werde. Daher fasset er den Entschluß, niemals seinen schnöden Lebenslauf zu ändern; Gott, oder Menschen, mögen auch wider ihn vornehmen, was sie wollen.

7. Er will auch nichts unterlassen, was zu Erreichung seiner Absichten dienen kann. Denn er verwünscht sich, ohne Bedenken, einmal um das andere, um diejenigen Schwüre, oder Ver-

auch nicht vor der Macht seiner Feinde: sondern er bildet sich ein, sein Glück sey unveränderlich; wie v. 6. folgt. Er bläset alle seine Widersacher an; das ist, er verachtet sie, und hält sich für versichert, daß er sie durch sein Blasen zerstreuen könne. Man vergleiche hiernit Ps. 12. 6. Mal. 1, 13. So wird, bey dem Plautus, ein hochmüthiger und schnaubender Kriegsmann also angerebet: „Du hast ganze Legionen mit deinem Odem weggeblasen, wie die Blätter durch den Wind weggetrieben werden.“ Polus.

B. 6. Er spricht in 10. Er bildet sich ein, er werde niemals von seiner glückseligen Stelle verstossen, oder vertrieben werden. Polus. Das hernach folgende Wort *אין* bedeutet eigentlich welcher: wird aber zuweilen auch durch denn, oder weil übersetzt. Thut man nun solches auch hier, und versteht durch *אין* das Strafübel, nicht aber das Sündenübel: so ist diese Uebersetzung nicht zu verwerfen: denn nicht im Bösen; das ist, ich werde nicht im Bösen, oder Unglücke, seyn. Alle die alten Uebersetzer aber haben sowohl *אין*, als auch *אין*, ganz anders verstanden. Der Chaldaeer verbindet diese Worte mit den vorigen, und übersetzt: ich werde niemals vom Uebelthun abgehalten werden. Die 70 Delmetischer, der Araber, und die gemeine lateinische Uebersetzung scheinen alle die Worte so zu

verstehen: ich werde nicht wanken, oder nicht umgestossen werden = , ohne Uebel. Der Syrer umschreibt dieses: er ersinnet Böses. Alles dieses beweget uns, *אין* durch daß, oder damit, zu übersetzen, wie 1 Mos. 11, 7. und in vielen andern Stellen. So wird der deutliche Verstand folgender seyn: er spricht in seinem Herzen: ich werde, oder will, mich auf keinerley Weise bewegen lassen, von Geschlechte zu Geschlechte, daß ich in keinem Bösen sey, oder, nicht etwas Böses thue. Dieses ist auch die Meinung der 150 angeführten alten Uebersetzungen. Es bedeutet *אין*, 2 Mos. 32, 22. im Bösen liegen; und der Apostel spricht, 1 Joh. 5, 19. daß die ganze Welt im Bösen liege. Hammond. Andere übersetzen: weil ich in keinem Bösen bin: so werde ich auch niemals hinein gerathen. Das gegenwärtige Glück des Gottlosen machet ihn ruhig in Ansehung des zukünftigen. Man lese Offenb. 18, 7. Noch andere übersetzen: ja ich werde niemals im Bösen seyn; das ist, ich werde nicht nur wider einen gänzlichen Untergang gesichert seyn: sondern es wird mir auch nicht das geringste Uebel begegnen. Man vergleiche hiernit, in Ansehung des hebräischen Wortchens, welches hier durch ja übersetzt ist, 1 Sam. 15, 20. c. 24, 11. ¹³⁹ Polus.

B. 7. Sein Mund ist 10. Das Wort *אין* bedeutet Schwörcen, nämlich auf solche Weise, wie bey den

(131) Es kömmt bey diesen Worten, theils auf das *אין* an, welches so lange bey seiner gewöhnlichen Bedeutung gelassen werden muß, als es nicht eine unvermeidliche Nothwendigkeit erfordert, davon abzugehen; theils auf das *אין*, welches gleicherweise vom Sündenübel und Strafübel verstanden werden kann, hier aber, vermöge des Zusammenhanges, am füglichsten von dem letztern erklärt wird. Die ganze Redensart: im Bösen seyn, hat in solchem Falle eine leidende Bedeutung. Die Worte: ich werde seyn, werden in dieser letztern Uebersetzung, so wie oben im Texte, richtig aus dem Futuro *אין*, begehalten, und zur Ergänzung der letztern Worte gebraucht. Solchergestalt wäre der richtige Verstand des Verses dieser: Er spricht in seinem Herzen: ich werde nicht wanken; (durch keinen Unfall betroffen, und aus meiner Stelle, Ps. 73, 4. beweget werden) von Geschlecht zu Geschlechte werde ich (sowol selbst als in meinen Nachkommen, die mit meinem Reichthum mein Glück erben werden) derjenige seyn, der in keinem Unglück ist. Oder es kann auch in dem letzten Theile des Verses das ganze Futuro *אין* begehalten werden, daß der Verstand dieser sey: von Geschlecht zu Geschlechte (werde ich nicht wanken,) als der ich in keinem Unglücke seyn werde. Man bemerke, daß dieser letzte verneinende Ausdruck zugleich eine starke Bejahung des Gegentheils enthält, als ob er sagete: „Ich und meine Nachkommen, so weit sie sich ausbreiten werden, werden jederzeit rechte Glückskinder seyn. So gar viel wird es fehlen, daß uns jemals einiges Unglück treffen sollte.“

trügereyen, und List; unter seiner Zunge ist Mähe und Ungerechtigkeit. 8. Er sitzt im Hinterhalte der Dörfer; an verborgenen Orten tödtet er den Unschuldigen; seine Augen

v. 8. Habac. 3, 14. -

versprechungen, zu befestigen, welche er niemals zu halten gedenket. Er suchet vielmehr, durch solche gottlose Mittel, diejenigen, die sich auf sein Wort verlassen, zu betrügen und in Irrthum zu verleiten. 8. Kann er nun hierdurch nicht alle seine Absichten ausführen: so scheuet er sich nicht, auf den Landstraßen zu rauben und zu morden. Er verstecket sich an denselben, und überfällt den unschuldigen Reisenden unvermuthet; sonderlich, wenn er spüret, daß derselbe ohne

den Juden gewöhnlich war; das ist, mit Beyfügung eines Fluches über sich selbst, wenn sie falsch schwören. So wird von dem Petrus, Matth. 26, 74. gesagt: da fieng er an, sich zu verfluchen, und zu schwören; das ist, mit einem beygefügtten Fluche über sich selbst zu schwören. So muß man nun hier durch diesen Fluch nicht die Verfluchung anderer, und sonderlich der Frommen, verstehen, die dem Gottlosen in seinen Absichten hinderlich seyn mochten: sondern die Verfluchung seiner, des Gottlosen, selbst, wenn er seinen Eid nicht erfüllen würde. Hierdurch suchete er Vertrauen bey andern zu gewinnen, und sich den Weg zu Ausföhrung seiner Absichten zu bahnen. Man vergleiche hiermit 5 Mos. 29, 12, 21. Neh. 10, 29. Diese Erklärung wird durch die folgenden Worte bestätigt. Für נִרְמָז, welches durch Betrügereyen übersezt ist, findet man bey den 70 Dolmetschern *πίπλα*, Bitterkeit, als ob im Hebräischen נִרְמָז stünde; da doch das folgende Wort, *δόλος*, zureichend war, Betrügerey auszudrücken. נִרְמָז deutet eigentlich den Meineid des Schwörenden an; und in der That ist die Verfluchung seiner selbst in solcher Absicht ein Meineid. Das folgende Wort, זָר, bedeutet vielleicht den öffentlichen Ausbruch betrügerischer Absichten: אֲרִמְזָר aber kann man von dem Betrüge verstehen, wenn er noch im Herzen verborgen ist. Mit dem Ausdrucke, unter seiner Zunge, wird entweder das Herz angedeutet, welches unter der Zunge liegt; oder es wird damit auf seine schönen und betrüglischen Reden gezelet, worunter, wie bey den Schlangen das Gift unter der Zunge, das hernach gemeldete Böse verbergen liegt. Das durch Ungerechtigkeit übersezte Wort זָר bedeutet nicht nur Verdruß, und schwere Arbeit; daher es die 70 Dolmetscher hier durch *νόσος* übersezen: sondern auch Raub, Gewalt und Unrecht, wie Hiob 11, 14. Ps. 5, 5. und Spr. 30, 20. So muß man es auch hier übersezen, und *νόσος* in dem Verstande nehmen, in welchem *νοσηρός*, gottlos, davon herstammet. Eigentlich bedeutet dieses Wort einen solchen, der andern unrecht thut, oder sie unterdrücker. Hammond, Polus.

V. 8. Er sitzt im ic. Das Wort זָר bedeutet einen offenen Garten ohne Mauern; hernach ein Dorf, zum Unterschiede von einer Stadt mit Mau-

ern; endlich überhaupt alle Plätze, wo keine Wohnungen, oder Gebäude, sind; z. E. ein Feld ic. Im Arabischen bedeutet es grünes Gras. Daher findet man Ps. 103, 15: die Tage der Menschen sind זָרָרָר, wie Gras. Diese Bedeutung schicket sich hierher um so viel besser, da hier von einem sitzen, oder lauern, im Hinterhalte, geredet wird. Die Dörfer, worunter man hier kleine Städte verstehen kann, sind hiezu nicht so bequem, als das grüne Gras, worinnen jemand verborgen liegen kann; oder das Feld, weit von bewohnten Orten. Die 70 Dolmetscher haben hier vermuthlich זָרָרָר anstatt זָרָרָר gelesen; denn sie übersezen: er sitzt im Hinterhalte *μετά πλοσίωv*, mit den Reichen. Hammond. Einige jüdische Lehrer verstehen durch זָרָרָר, welches hier durch Dörfer übersezt ist, öffentliche Gerichtsbänke, gemeine Versammlungsplätze ic. Auch einige andere Ausleger billigen diese Erklärung; als ob David nicht von geringen Dieben redete, die an abgelegenen Orten stehlen: sondern auf die großen Räuber zielete, die in öffentlichen Gerichten und gemeinen Versammlungen eben das thun, was von den kleinen Dieben geschieht; nämlich durch Verdrehung des Rechtes, und öffentliche, obchon zugelassene, und gleichsam festgestellte Erpressungen, u. d. gl. mit gleich bösem Gewissen: aber mit mehr Gewalt und Scheine. Aber wie, möchte man sagen, können in öffentlichen Gerichts- und andern Versammlungen Schlupfwinkel seyn? Wir antworten, das hebräische Wort könne eben sowol durch Hinterlagen, als durch Schlupfwinkel, übersezt werden. Daß man jemanden an öffentlichen Orten nachstellen könne, ist ohne Streit. Allein es folget hernach: an verborgenen Orten. Nun kann zwar auch hierauf etwas geantwortet werden: indessen muß man doch zugestehen, daß die Uebersetzung durch Dörfer hier die beste ist. Gefell, der Gottessel. Indessen muß man nicht eben die Dörfer selbst verstehen, indem man sich daselbst nicht allzubequemlich verbergen kann: sondern die Gegenden da herum, oder die Straßen an denselben, wo sich Straßenräuber und Strauchdiebe gemeinlich aufzuhalten pflegen. Polus. Das hernach folgende Wort זָר, bedeutet verbergen, oder heimlich auf die Seite legen; zugleich aber auch wahrnehmen, oder

auf

gen verbergen sich wider den Armen. 9. Er brauchet Nachstellungen an einem verborgenen Orte, wie ein Löwe in seiner Höhle; er brauchet Nachstellungen, um den Elenden zu rauben; er raubet ihn, indem er ihn in sein Netz zieht. 10. Er bücket sich nieder,

ohne Waffen ist, und niemanden zu seiner Hülfe hat. 9. Er liegt so stille, wie ein Löwe in seiner Höhle, und ist so grausam, als eben derselbe, wenn er seinen Raub gefangen hat. Er weiß die armen Hülfslosen eben so listig in seine Gewalt zu bekommen, um sie zu verschlingen, als ein Vogelfsteller die Vögel in sein Netz zu locken weiß. 10. Denn er kann, wenn die Gelegenheit es erfordert, sich als einen unschädlichen Reisenden stellen, und so demüthig und unschul-

auf eine verrätherische Weise lauern, wie Ps. 56, 7. Spr. 1, 11. So muß man es auch hier, vermöge des Zusammenhanges, ohne Zweifel verstehen. Die 70 Dolmetscher, denen der Syrer, und die gemeine lateinische Uebersetzung folgen, drücken es durch ἀνοσφένωσιν aus, welches andeutet, wie scharf er auf seinen Raub Achtung giebt, damit er ihm nicht entgehe. Der Araber spricht: seine Augen werden sehen, oder Achtung geben; welches mit dem vorigen auf eines hinauskömmt. Der Chaldäer drückt es vollkommener aus: er liegt im Hinterhalte, oder giebt heimlich Achtung Hammond, Polus.

9. Er brauchet Nachstellungen 10. Der Dichter zeigt, daß die Gottlosen viele Mittel haben, ihre Grausamkeit zu verbergen, und daß man sich daher um so vielmehr vor ihnen fürchten müsse. Gesellschaft der Gottesgel. Der Gottlose raubet den Elenden, oder greift ihn an, nämlich mit Gewalt, oder um ihn zu vertilgen. Er spannet gleichsam Netze wider ihn auf; und wenn er ihn gefangen hat: so zerreiße er ihn in Stücken. Polus.

10. Er bücket sich 10. Das Wort רָכַב stammt von רָכַץ her, welches zerbrechen, oder zermalmen, bedeutet ¹³²). Der Chaldäer übersetzt es durch רָכַרְכַּר, er zermalmet; und Arias Montanus durch atteret. Beyde Uebersetzungen können bedeuten: er zermalmet, oder verderbet sich selbst. Man kann sie aber auch auf einen andern ziehen, und sie also mit v. 9. verbinden: er raubet den Elenden, indem er ihn in sein Netz zieht, und zerreiße ihn in kleine Stücken. So scheinen es die 70 Dolmetscher verstanden zu haben, indem sie übersetzen: ταπανώσας αὐτόν, er wird ihn, nämlich den Elenden, demüthigen; als ob das hebräische Wort von רָכַב, erniedrigen, oder demüthigen, herstammete. Sie verbinden solches mit ἐν παγίδι αὐτοῦ, in seinem Netze, zu Ende des 9ten Verses. Der Syrer aber übergeht dieses gänzlich, indem es schon zuvor durch das Ziehen in sein Netz ausgedrückt worden ist. Diejenigen, welche, mit dem

Chaldäer, den 10ten Vers mit dem Worte רָכַב anfangen, lassen entweder das vorgelesene 7 unübersetzt, oder sie verwandeln es in ein 7; oder sie übersetzen es durch: er beugt sich, als ob es von רָכַב herkäme; oder sie schalten das 7 ein, und übersetzen: und beugt sich. Alles dieses ist unnöthig. Der Verstand ist schon deutlich und fließend genug, wenn man רָכַב mit v. 9. verbindet, und so übersetzt: er raubet den Elenden, indem er ihn in sein Netz zieht, und zerreiße ihn. So ist auch v. 10. deutlich: רָכַב רָכַב, er wird sich beugen und fallen. So übersetzen es die 70 Dolmetscher, der Syrer, der Araber, der Aethiopier, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Dieses schicket sich auch recht gut zu dem Gleichnisse, welches von einem Löwen hergenommen war. Derselbe leget sich nieder, und machet sich klein, oder stellet sich krank, damit er um so vielweniger Argwohn verursache, oder nicht gleich gesehen werde, oder mit so viel größerer Gewalt seinen Raub ansallen könne. So spricht auch der jüdische Araber, „werde hier die Gewohnheit eines Löwen beschrie- ben; derselbe lege sich erstlich nieder, und ziehe sich zusammen, ehe er einen Sprung thue; hernach er- hebe er sich, und zeige seine Stärke, bis er seinen Raub zerrissen habe. Man hüte sich daher vor ihm, wenn er sich gut stellet: denn es ist nur Betrug.“ Dieses kann durch das lehrreiche Gedichte bey dem Horaz q) von dem Löwen erläutert werden, welcher sich krank stellte, damit er die leichtgläubigen und unvorsichtigen Thiere um so viel leichter vertilgen könnte. Hammond, Polus, Fenton. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: damit die Armen durch seine Stärke fallen. Bey den 70 Dolmetschern steht: ἐν τῷ αὐτοῦ κατακλιθεὶς τὸν πενήτων, in seiner Beherschung der Armen. Ihnen folgen die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, und der Aethiopier. In einem solchen Verstande wird רָכַב auch 1 Mos. 26, 16. gebraucht. Der Chaldäer übersetzt es durch רָכַרְכַּר, von רָכַב, welches überwinden, oder die Oberhand haben, bedeutet.

Die

(132) Davon kann das gegenwärtige Wort nicht gebildet werden: sondern von רָכַב, welches eben so viel bedeutet.

der, er beugt sich, und der arme Hauße fällt in seine starken Pranken. II. Er spricht in seinem Herzen: Gott hat es vergessen; er hat sein Angesicht verborgen; er sieht nicht in

v. 11. Hiob 29, 13. Ps. 64, 6. 94, 7.

unschuldig aussehen, daß der arme Mann, den er angreifen will, nichts Böses befürchtet, und daher seinem plötzlichen und gewaltsamen Angriffe um so vielmehr ausgesetzt ist. II. Davor wird, nach seinen Gedanken, Gott selbst einen solchen nicht beschirmen. Er spricht in seinem Herzen: man nennet Gott den Allmächtigen, und die Elenden nehmen ihre Zuflucht zu ihm.

Die 70 Dolmetscher übersetzen עָרַב gemeinlich durch עָרַב וְנָשָׂא, oder נָשָׂא עָרַב, oder עָרַב וְנָשָׂא, überwinden, oder sich bemächtigen. Das vorgefetzte א scheint nun am besten durch nun, oder damit, übersetzt zu werden, und die Absicht anzuzeigen, weswegen der Gottlose sich beugt, und niederschlägt. Wie ein Löwe erstlich stille liegt, hernach aber, wenn der Raub näher gekommen ist, sich aufmachtet, und denselben überfällt: so wird der Gottlose sich einer gleichen List bedienen, und sich erstlich demüthig und stille halten, damit er den Armen überfallen und zerreißen könne. Der Syrer folget erstlich den 70 Dolmetschern: er wird erniedriget werden, und fallen. Hernach übersetzt er; Krankheiten und Schmerzen sind in seinen Gebeinen. Er zielt aber ohne Zweifel auf das Verfahren des Löwen, da er sich krank stellet, damit er sich seines Raubes um so viel besser bemächtigen könne. Sammond. Andere nehmen an, es sey hier ein Wort ausgelassen, welches zu עָרַב gehöre; und man müsse also dadurch starke Glieder, oder Klauen, oder Zähne, verstehen. Solche Auslassungen findet man auch sonst, wie 2 Sam. 21, 16. Ps. 73, 10. und Matth. 10, 42. Der Verstand wird indessen auf eines hinauskommen. Nur übersetzen einige so: damit er auf die Armen falle. So wird עָרַב Jos. 11, 7. Hiob 1, 15. gebraucht. Polus, Sammond. Die meisten aber behalten die gewöhnliche Uebersetzung, und verbinden עָרַב, in der einzeln Zahl, mit עָרַב, in der mehrern Zahl. Am Rande steht zwar dieses Wort als zwey Worte, עָרַב וְנָשָׂא; und Arias Montanus übersetzt es durch congregatio attritorum, der Hauße, oder die Versammlung, der Armen. Allein keiner von den alten Uebersetzern

nimmt diese Lesart an; und sie kann auch hier nicht statt finden. Denn das Wort עָרַב wird in diesem Psalme noch zweymal, nämlich v. 8. 14. gebraucht, und bedeutet beydemal einen Armen. Mit mehrerm Grunde wird für die oben gemeldete Uebersetzung angeführt, daß im Hebräischen und Arabischen ein Berrichtungswort in der einzeln Zahl zierlich mit einem Nennworte in der mehrern Zahl verbunden wird; sonderlich, wenn das Berrichtungswort zuerst steht, wie hier. Nimmt man nun die gewöhnliche Uebersetzung an: so wird das ו vor עָרַב mit dem arabischen و übereinkommen, womit auch Abu Istra es vergleicht. Es wird also die Folge des einen auf das andere anzeigen, und so viel bedeuten, als daß, oder damit. Man wird daher übersetzen müssen: er bückt, oder erniedriget sich, bis, oder damit, die Armen fallen. עָרַב wird alsdenn am besten durch seine Sprünge übersetzt. Abu Walid spricht, es sey ein Nennwort, und bedeute einen Stank, oder Angriff; und in andern Stellen der heiligen Schrift, und der Mischnajoth. Hingegen vergleicht er עָרַב mit dem arabischen fakazz, anfallen, stürmen. Kimchi stimmt, in Ansehung des Wortes עָרַב, mit dem Abu Walid überein; nimmt aber doch beyde Bedeutungen zusammen, und übersetzt: durch die Stärke seines Gezänktes und seiner Stürme. Allein dieses kann auch mit der andern Uebersetzung übereinstimmen, da עָרַב von demjenigen verstanden wird, der den Angriff thut. Sammond, Gesells. der Gottesgel.

q) Lib. 1. Ep. 1. v. 72.

B. 11. Er spricht in 10. Der Gottlose sucht hier ferner seine Gedanken von der göttlichen Fürscheidung zu

(133) Leser, die nicht in der Auslegungskunst geübet sind, werden vielleicht bedauern, daß sie nach häufiger Beybringung vieler gelehrten Anmerkungen zuletzt doch nicht erfahren sollen, welches der rechte Verstand dieser Worte sey. Anstatt nun, daß bey verschiedenen vorgeschlagenen Erklärungen eines und das andere erinnert werden könnte, wird zur Erleichterung der Erklärung, die für die richtigste anzusehen ist, zu bemerken seyn, 1) daß Verba actiua mehrmals passiuve verstanden werden müssen. 2) Daß das Subiectum in einem Satze gar oft zuletzt stehe, absonderlich wenn eine Rede aus einem sehr starken Affect gestossen, und die Praedicata viele sind. In diesem Satze nun ist das Subiectum: der arme Hauße, oder mit einem Worte: der Arme, der zugleich unschuldig, und für die Arglistigkeit seines Segners viel zu einfältig ist. Vor demselben sehen nun drey Praedicata. Das erste: er wird zerreißen, und dabey kann die Absicht auf das Gleichniß von einem Löwen gar wohl! statt finden, ohne daß es nöthig ist, dieses Wort zum vorübergehenden Verse zu ziehen. Das andere: er wird untergedrückt; das dritte: er fällt durch seine (des Feindes) Stärke, welche ihm weit überlegen ist, und welche er nun erst erfährt, nachdem er die vorübergegangene List nicht gewahr worden.

in Ewigkeit. 12. Stehe auf, **HERR** Gott, hebe deine Hand auf, und vergiß die Elenden nicht. 13. Warum lästert der Gottlose Gott? spricht in seinem Herzen: du werdest es nicht suchen? 14. Du siehest es aber doch: denn du schauest die Mühseligkeit und den Verdruß an, damit man es in deine Hand gebe; auf dich verläßt sich der Arme; du bist ein Helfer des Waisen gewesen. 15. Zerbrich den Arm des Gottlosen

ihm. Aber wo forget er für sie? Er achtet nicht auf sie, und wird mich niemals zur Verantwortung wegen desjenigen ziehen, was ich wider sie gethan habe. 12. Widerlege diese Lästerungen, o Herr. Verziehe nicht länger, dein gerechtes Misvergnügen gegen sie zu zeigen, o du allmächtiger Richter der Welt. Strecke deine Hand aus, um diese gewaltsamen Unterdrücker zu beschämen, und alle deine unterdrückten Knechte zu erlösen. 13. Welches ist sonst die Ursache, als deine langwierige Geduld, daß der Gottlose dich auf eine so freche Weise schmähete? Er urtheilet, daß du ihn niemals strafen werdest, weil du so viel Geduld mit ihm hast. 14. Ich zweifelte in der That nicht, daß du auf ihre Bosheit fleißig achtest, und ihnen alle Bedrängniß richtig vergelten werdest, die sie verursacht haben. Die Armen befehlen dir billig ihre Sache an, und erwarten Gerechtigkeit von dir, der du ein Beschützer der Schwachen bist, welche ohne Freunde sind, und sich auf nichts, als auf deine Güte, verlassen können. 15. Aber die Gottlosen werden solches niemals glauben, so lange sie noch im Stande sind, Böses zu thun. Daher bitte ich dich, daß du ihnen alles Vermögen raubest, dein Volk zu drängen,

zu ersticken, damit er mit so viel größerer Freiheit sündigen könne. Senton. Der Gottlose spricht: Gott vergißt der Elenden, ihrer Noth, und ihres Gebethes; er rächet sie nicht, wie er zu thun versprochen hatte; er führet auch seine Gerichte nicht an ihren Verfolgern aus, wie er zuweilen gethan hat, und wie man auch iso von ihm vermuthete. Er hat sein Angesicht verborgen, und achtet nicht auf ihr Leiden, damit er nicht verpflichtet werde, ihnen zu helfen. Er will sich nicht um dasjenige bekümmern, was auf der Erde geschieht: sondern läßt die Menschen thun, was sie für gut befinden. Er sieht weder die Noth der Armen, noch das Verfahren ihrer Verfolger; wovon vornehmlich in diesem Psalme, und insbesondere v. 10. geredet wird. **Polus.**

B. 12. Stehe auf, Herr 10. Hilf den Unterdrückten, damit die Verfolger, welche sagen, du vergeßest der Armen, v. 11. sehen mögen, daß sie sich betrügen. Man lese Ps. 82, 8. **Gesells. der Gottesgel.** Befreye die Armen, und schlage ihre Verfolger, mit aufgehobener und ausgestreckter Hand, damit der Schlag um so viel schwerer sey. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 7, 5. Jes. 5, 25. c. 9, 12. 10. Zeige, durch deine Hülfe, daß du noch an sie denkst, und sie nicht vergessen habest. **Polus.**

B. 13. Warum lästert der 10. Der Verstand ist entweder: welches ist die Ursache, daß er Gott verschmähete? und darauf wird in den folgenden Worten geantwortet: deine Zulassung machet ihn sicher. Oder David will so viel sagen: warum giebst du ihnen Gelegenheit, dich zu lästern, indem du sie ungestraft

bleiben lässest? thue solches nicht länger. David giebt seiner Bitte dadurch noch mehr Nachdruck, daß er zeigt, wie die Gottlosen die Fürsorgung des Herrn läugnen. **Polus.** Das Wörtchen es im letztern Theile des Verses, bezieht sich auf das Uebel und die Unterdrückung, wovon v. 14. geredet wird. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 14. Du siehest es 10. Oder, du hast es gesehen. Sie werden sich also gar sehr irren, und solches zu ihrem Schaben erfahren. Für denn kann auch übersetzt werden: gewißlich; wie das Wörtchen 12 Hiob 8, 6. Ps. 73, 18. bedeutet. Anschauen bedeutet, mit Fleiß und Wirksamkeit aufmerken, und helfen; wie hernach folget. Durch Mühseligkeit und Verdruß wird alles hoshafte Verfahren der Gottlosen gegen diejenigen verstanden, welche gerechter sind, als sie. Die folgenden Worte lauten im Hebräischen also: um es (nämlich das Böse, welches sie an andern ausüben) mit deiner Hand (das ist, durch deine unmittelbare und außerordentliche Fürsorgung) zu geben (nämlich als eine Vergeltung.) Man kann auch so übersetzen: um es in deine Hand zu stellen, damit du es beständig vor Augen habest, und dafür sorgest. So muß der hier befindliche Ausdruck auch Jes. 49, 16. verstanden werden. Das durch sich verlassen übersetzte Wort bedeutet überhaupt, Vertrauen auf jemand setzen, wie 1 Mos. 39, 6. Hiob 39, 14. Jes. 10, 3. Unter dem Worte Waisen werden hier allerley Gattungen von elenden und verlassenem Personen verstanden. **Polus.**

B. 15. Zerbrich den Arm 10. Man kann diese

losen und Bösen; suche seine Gottlosigkeit, bis du sie nicht findest. 16. Der Herr ist König ewiglich und immerdar; die Heiden sind aus seinem Lande vergangen. 17. HERR, du hast den Wunsch der Sanftmüthigen gehöret; du wirfst ihr Herz stär-

v. 15. Ps. 7, 10. 37, 17.

v. 16. Ps. 29, 10. 145, 13. 146, 10. Jer. 10, 10. Klagl. 5, 19.

Dan. 4, 3. c. 6, 27. 1 Tim. 1, 17.

ken,

gen, und ihm Schaden zuzufügen. Räche dich an ihnen wegen ihrer Gottlosigkeit, von welcher sie glauben, daß du keine Untersuchung deswegen anstellen werdest; laß keine Spur davon übrig bleiben.

16. Du kannst solches leichtlich thun, weil du der ewige König bist, durch dessen Macht und Gewalt die sieben gottlosen Völker Canaans aus diesem Lande vertrieben worden sind.

17. Ich glaube auch, daß du es thun werdest, o Herr, der du den Elenden ihr Verlangen schon so oftmals gewähret hast. Du wirfst das Herz der Sanftmüthigen bewe-

gen,

Worte sowol für ein Gebeth, als auch für eine Weissagung, halten, und daher auch übersetzen: du wirfst zerbrechen *u.* ¹³⁴). Etwas suchen, und nicht finden, welcher Ausdruck im letztern Theile des Verses vorkommt, zeigt den vollkommenen Verlust einer Sache an, wie Ps. 37, 36. Hiob 20, 7. 8. Ps. 69, 21. Offenb. 16, 20. c. 18, 21. Jeremia spricht, Cap. 50, 20: die Sünden von Juda werden gesucht, aber nicht gefunden werden. Dieses ist ein prophetischer Ausdruck, wodurch das Hinwegthun der Sünden durch Losprechung angedeutet wird; denn es folget darauf: ich will sie denenjenigen vergeben, die ich übrig bleiben lassen werde. Hier muß man aber das nicht finden der Gottlosigkeit nach dem Suchen nicht von einer solchen Losprechung verstehen, wie den Frommen wiederfähret: sondern von der Hinwegthung der Sünde aus der Welt, oder Kirche. Diese Hinwegthung konnte geschehen, wenn die hier gemeldeten Gottlosen überzogen, oder ausgerottet, andere aber durch solches Beispiel gewarnt wurden. So stimmen alle Worte wohl mit einander überein, und der Verstand ist folgender: fahre fort, den Gottlosen zu strafen, bis er gänzlich vertilget ist. Daher folget auch v. 16. sehrfüglich: die Heiden sind aus dem Lande vergangen. Der Chaldäer drücket den Verstand vollkommener aus: laß ihre Gottlosigkeit gesucht, und nicht gefunden werden. Bey den 70 Dolmetschern, dem Araber, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, findet man: seine Sünde wird gesucht werden, und er wird wegen derselben nicht gefunden werden. Man findet dergleichen Redensarten auch sonst, wie Ps. 28, 5. Jes. 24, 20. *u.* Polus, Hammond.

V. 16. Der Herr ist *u.* Es ist, da du König bist, dein Amt, deine Unterthanen zu beschützen; und

du wirfst solches auch thun. Dein Volk hat also gar nicht Ursache, zu verzweifeln: denn du lebest ewiglich, und wirfst allemal den Deinigen beystehen. *Polus.* Die Bedeutung des Wortes *u.*, kann aus dem vorhergehenden, und sonderslich aus v. 15. genommen werden. Es ist durch Heiden übersetzet: muß aber vielleicht von den Gottlosen unter den Juden verstanden werden, von denen hier die Rede ist. So werden Ps. 59, 6. 9. durch die Heiden diejenigen Juden verstanden, welche Saul abgeschickt hatte, daß sie den David umbringen sollten. Auch das griechische Wort, *u.*, bedeutet zuweilen Juden, wie Matth. 24, 7. So wird auch das Wort *u.* *u.*, Matth. 18, 17. von einem hartnäckigen Sünder gebraucht. Die gottlosen Israeliten können also hier Heiden genennet werden, weil sie, in Ansehung ihrer Gesinnungen, und ihres Wandels, mit den Heiden übereinkamen. Man vergleiche hiermit Jes. 1, 9. Am. 9, 7. Hammond, Polus. Andere verstehen hier durch *u.* die Cananiter, 1 Mos. 15, 19, 20. welche Gott vertilget hatte, Ps. 44, 3. damit sein Volk ruhig in Canaan wohnen könnte. Dieses wird sein Land genennet, weil er, der Herr, es zuerst ausgesuchet, es den Israeliten gegeben, und darinne seine Wohnung besetzt hatte, 3 Mos. 25, 23. Ezech. 20, 6. Durch die Erinnerung an die Vertilgung der Cananiter besetzte David seinen Glauben, und seine Hoffnung in Ansehung des Zukünftigen. *Polus.*

V. 17. Herr, du hast *u.* Du hast die Sanftmüthigen gehöret, und wirfst sie daher auch erhören, weil du ewig und unveränderlich bist. Du wirfst ihr Herz, durch deine Gnade, und deinen Geist, stärken, oder bereiten, oder regieren, oder geschickt machen, nämlich zum Gebethe, oder zu Empfangung der gesuchten Wohlthaten. Nachgehends wirfst du ihr Gebeth erhören, ungeachtet du zuvor eine Zeitlang

(134) Nur müssen die Worte: des Gottlosen und Bösen, nicht also zusammengesetzt werden, wie in der obigen Uebersetzung geschieht; sondern der Text hat diesen Verstand: Zerbrich den Arm des Gottlosen! (beraube ihn seiner Gewalt, und entkräfte ihn durch den nachdrücklichsten Gebrauch deiner weit überlegenen Macht.) Und (was anbelanget) den Bösen (selbst; seine Person, Gesinnung und Thaten, so) suche seine Gottlosigkeit *u.* Also erfordern es die Unterscheidungszeichen augenscheinlich.